

Die Corona-Bibel aus St. Gallen – Ein Zeitzeugnis der Pandemie

Spiritualität der Zukunft

Sie ist ein Zeitzeugnis aus der Anfangszeit der Coronakrise: die St. Galler Corona-Bibel. Mehr als 900 Menschen waren während des Lockdowns im Frühjahr dem Aufruf der Initiatorengruppe aus St. Gallen gefolgt und haben eines der 1189 Kapitel der Bibel per Hand abgeschrieben. „Nun ist die Bibel online abrufbar“, freut sich Initiator Uwe Habenicht.

Inwiefern ist die Corona-Bibel ein Zeitzeugnis der Pandemie?

Uwe Habenicht: Die Schreibenden hatten auch die Möglichkeit zu illustrieren und kommentieren und konnten damit mitten in der Krise über sich und ihre Befürchtungen berichten. Das macht diese Bibelausgabe zu etwas Einzigartigem, zumal wir einen sehr breiten gesellschaftlichen Querschnitt haben. Manches wurde in Worte gefasst, anderes zeigt sich indirekt durch Gestaltung und Bild. Wenn zum Beispiel Kinder ihre Seiten mit kleinen Darstellungen des Coronavirus verzieren, zeigt das, wie auch bei den Jüngsten die Gefahr sehr gegenwärtig ist.

Einen alten Text mit der Hand abschreiben – ist das in der heutigen Zeit nicht überholt?

Wie wir inzwischen aus vielen Studien wissen, verbindet das mit der Hand Schreiben auch noch im 21. Jahrhundert auf einzigartige Weise motorische Fertigkeiten mit mentalen Vorgängen, die auf die ganze Person zurückwirken. Die mittelalterlichen Mönche



Die Originalausgabe der St. Galler Corona-Bibel mit ihren sieben Bänden wird derzeit noch gebunden. Sie soll am 14. März 2021 – dem Jahrestag des ersten Lockdowns in der Schweiz – der Stiftsbibliothek St. Gallen überreicht werden.

wussten offenbar um diese Weisheit, die uns Tippenden inzwischen verloren gegangen ist. Gerade das Abschreiben alter Texte verstärkt diese heilsamen Prozesse, weil die Schreibenden in der Langsamkeit der Tätigkeit in das Geschriebene eintauchen können

und zugleich vom Druck des Authentischen befreit sind. Es sind eben nicht die eigenen Worte. Kurz: Mit der Hand zu schreiben, wird im 21. Jahrhundert wieder zu einer heilsamen Übung.

Die Corona-Bibel war ein Geis-

tesblitz wenige Stunden vor dem Lockdown im Frühjahr. In welchem Zusammenhang steht diese Idee mit Ihrer jahrelangen Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Formen von Spiritualität?

In der Tat sieht es so aus, als hätte ein gutes Team zur rechten Zeit einen Geistesblitz gehabt. Aber alle Beteiligten sind seit Längerem damit beschäftigt, zeitgemäße spirituelle Formen zu entwickeln. Ich selbst habe durch die Arbeit an zwei Büchern zur Spiritualität mein Nachdenken immer mehr präzisieren können. Der Ansatz, dem wir gefolgt sind, heißt „Freestyle Religion“.

Könnten Sie Ihren Ansatz kurz erklären?

Wie und nach welchen Mechanismen „funktioniert“ unser Glaube? Was ist wirklich notwendig und was stellt den Blick auf die tragenden Fundamente? Anhand dieser Fragen habe ich eine Landkarte der Spiritualität mit drei Feldern entworfen, die ich „Freestyle Religion“ nenne. Das Feld des Mystisch-Kontemplativen steht





Innerhalb von zehn Wochen lagen alle 1189 Kapitel vor. Insgesamt sind es 3811 handgeschriebene Seiten, über 30 Sprachen sind vertreten.

für die individuell-religiösen Erfahrungen, die daheim gemacht werden: Meditation und Bibelstudium, Gebet. Auf der gegenüberliegenden Seite liegt das Feld des weltzugewandten Handelns, das öffentlich und politisch Welt mitgestaltet, die Hungrigen speist, für Klima und gerechtes Wirtschaften eintritt. Das mittlere Feld, das das „Liturgisch-Kultische“ umfasst, also das gemeinschaftliche Feiern, speist sich wesentlich aus der mitgebrachten Spiritualität der Einzelnen und diesem spürbaren Herzschlag für die Welt. Wenn im Feiern des Gottesdienstes das engagierte Eintreten für etwas und für andere nicht spürbar ist, läuft der Gottesdienst leer. Dass viele Menschen unseren Gottesdiensten fernbleiben, hat damit zu tun.

Inwieweit folgt das Projekt Corona-Bibel diesem Ansatz?

Sehr bewusst haben wir Menschen ein spirituelles Angebot gemacht, indem wir sie aufgefordert haben, ein biblisches Kapitel zu schreiben und zu gestalten. Es gab dabei keine Vorgaben. Sprache, Übersetzung, Gestaltung usw. – all das haben wir offen gelassen. Wir haben in diese Prozesse nicht eingegriffen, haben nichts zensiert oder korrigiert. Unsere Corona-Bibel ist Text und

Kommentar in einem, geeignete Heilige Schrift sozusagen. Dennoch war das Schreiben eine gemeinschaftliche Erfahrung. Individualität mit Gemeinschaftserfahrung zu verbinden, das ist die spirituelle Aufgabe der Zukunft. Undogmatisch spirituelle Erfahrungen ermöglichen – da müssen wir als Kirchenleute noch viel mehr lernen. So ist dieses Projekt auf jeden Fall ein gelungener Ausdruck für die Produktivität und Schönheit von „Freestyle Religion“.

Hatten Menschen mit manchen Bibeltexten auch ihre Mühe?

Aus den Kommentaren wissen wir, wie sehr viele mit den biblischen Texten gerungen haben. Viele haben die Distanz zur Vergangenheit gespürt, aus der diese Texte kommen. Und doch wirft gerade der Vergleich mit der Vergangenheit ein ganz neues Licht auf die Gegenwart. Wir können Strukturen, die uns heute noch immer bestimmen, in diesen zum Teil archaischen Texten wiederfinden – und vielleicht besser erkennen als in der Gegenwart. Eine Künstlerin wollte ihr Deckblatt zu einem Prophetenbuch nicht gestalten, weil ihr das Gottesbild in diesem biblischen Buch so fremd war. Ich habe sie gebeten, genau diesen Widerspruch künstlerisch zu

Corona-Bibel ist online zugänglich

www.coronabibel.ch

Die Corona-Bibel wurde vom evangelischen Theologen Uwe Habenicht initiiert und gemeinsam mit Roman Rieger, Ann-Katrin Gässlein und Matthias Wenk von der katholischen Cityseelsorge St. Gallen umgesetzt. Mehr als 900 Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus der Schweiz, Österreich, Deutschland und vielen weiteren Ländern haben sich beteiligt und ihre ganz individuellen handgeschriebenen Kapitel einge-

sandt. Der Arbeitsgruppe war es wichtig, die Corona-Bibel allen Interessierten zugänglich zu machen. Unter www.coronabibel.ch kann man sich seit Kurzem auf Entdeckungsreise begeben und diese einzigartige Bibelausgabe lesen. „Das Schreiben mit der Hand war für viele eine befreiende und meditative Tätigkeit. Wir hoffen sehr, dass auch das Lesen in dieser Bibelausgabe ermutigend und stärkend ist“, sagt Uwe Habenicht.

verarbeiten, was dann sehr gelungen ist. Das heißt für mich, dass gerade das Widerständige und Fremde Reifungs- und Verstehensprozesse ermöglicht. Wir brauchen Widerstände, um wachsen zu können. Das Bequeme und Einfache holt uns nicht aus der Komfortzone heraus. Die Bibel ist schwerverdaulich, gerade deshalb lohnt sich die Auseinandersetzung. Wer Leichtverdauliches will, schreibt besser Rosamunde Pilcher ab.

Hätten Sie sich eine solche große Resonanz erwartet?

Wir haben natürlich gehofft, dass dieses riesige Vorhaben Resonanz findet. Gewusst haben wir es nicht. Wir sind sehr erfreut, dass wir so viele Menschen erreicht haben. Auch bis in die USA und China ist unsere Idee gedrungen, Menschen dort haben mitgeschrieben. Die vielen positiven Rückmeldungen zeigen, wie sehr diese Gemeinschaftserfahrung Menschen ermutigt und in schwerer Zeit begleitet hat. Unser Motto „Dein Wort. Ein Licht. Auf unseren Wegen“

soll auch künftig Menschen helfen, mit der Krise umgehen zu können. Die Frage „Und was schreiben wir jetzt?“ einer Mitschreibenden aus Deutschland beschäftigt mich sehr – wie es uns gelingt, weiterhin Kontakt zu halten und das Erfahrene zu vertiefen.

Martina Rainer



Uwe Habenicht ist seit 2017 evangelischer Pfarrer in St. Gallen. Er hat zwei Bücher zur Spiritualität verfasst: „Leben mit leichtem Gepäck – Eine minimalistische Spiritualität“, Echter Verlag, 2. Auflage 2020, und „Freestyle Religion. Eigensinnig, kooperativ und weltzugewandt – eine Spiritualität für das 21. Jahrhundert“, Echter Verlag, 2020.